Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 3

Artikel: Kalte Poesie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439356

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und tut es mir wirklich leid,
Daß es unserer Hermandad
Noch fehlt an nötiger Schneid.

Zwar zeigt sie dieselbe zuweilen
Bald hier, bald da und dort,
Aber leider für gewöhnlich
Nicht an dem richtigen Ort.

Doch wird mir's darum nicht bange
Sie lernet ja immer noch zu,
Und stellt sie uns dann zufrieden,
Dann lassen wir sie in Ruh.

Ruedi: Hesch scho gläse, Hans, am nächste Mentig seig also d'Münzzellig?
Hans: Jä, was isch denn das für en Irichtig, mueß ich da au derbi si?
Ruedi: Jä natürli, was meinscht dänn, es mueß alls bim Stumpe ganz gnau zellt si, sust chäm ja niemert meh druus i d'r ganze Eiggenossesschaft!
Hans: Jä nu mira, v'rsuume werdet sie sie bim Eid nüd starch bi mir, wäge mine Feuflibere äzätera, Du weischt ja, Ruedi, daß i mi mit derigem Dräck nüd abgib!
Ruedi: Häscht goppel Rächt, Hans!

Der neue Dictionnaire.

Le massacre	die Kolonisation.
La cochonnerie	das Stadtgespräch.
La chimère	die Kultur.
Le peuple	das Versuchskaninchen.
Le Suisse	der Hintersäß.
Le Tsar	der Statist.
Le brigandage	die Diplomatie.
La putain	die „Dame".
La probité	die Dummheit.
Le marchand de vin	der Apotheker.
La droiture	die Viecherei.
La sage-femme	das Schreckgespenst.
L'argent	der Gott.
Le bon diable	der Steuerzahler.
La liberté	die Einbildung.
La vérité	die Schweinerei.

Höchst verwunderte Redaktion!

Es lebe hoch die Politik, die ist am weitesten vor! Alle Tage sehen wir unsere Rückständigkeit, dieweil wir nicht wie Russen und Japanesen drauf losschlagen, was das Zeug hält. Die Menschheit ist doch nach Krupp dazu da, um unter Feuer in Essen genommen zu werden. Krupp-Krüppel, wie vielverheißend liegt das schon im Wort!... Und in der Tat, die Batterien spielen tadellos, wenn auch en France die Patrie au diable geht! Die Meilenzeiger der Weltgeschichte stehen deshalb doch so still und stumm am Wege, wie vorher!... Der Willem in Berlin, der Schläuling! Meint der Freund der ganzen Welt zu sein, Stößel und Nogi, jedem den Orden pour le — Meerrettig! Aber die Wienerli dazu? Die mag Einer selbst holen beim Franzsepp in der Hofburg, wenn er Courage hat. Wer dort Koch oder Kellner ist, weiß ich's?... Die Gäste, die Herrschaften von der Volksvertretung, tafeln fröhlich drauf los, klappen mit Pultdeckeln und stülpen die Hemdärmel auf! Da geht immer was, daß der Zuschauer auf seine Kosten kommt! Aber die deutschen Kohlenstreiker! Das gibt teure Zechen. Wird der Zerschmetterer ihnen Bajonette zu fressen geben? Dieses Mal könnte er eher selbst zu Kohlenstaub gemahlen werden, wenn er inzwischen nichts gelernt hat!... Der Bülow wird ja schon die Hände reiben, aber damit hört die Menschenschinderei ja doch nicht auf. Ja, Glück auf!... Die kleinen Mittelchen für die verschiedenen Arten von Staatsdiarrhöen sollten endlich doch einmal aufhören. Ja, wenn der große Regimentsmedikus Schiller nicht hundert Jahre zu früh gestorben wäre, der pflegte sonst gewaltige Roßkuren zu machen!

Wir in der Schweiz forschen neuestens wieder nach neuen Kompetenzen für die verschiedenen Galons auf den Käppi, Generalstabsstreifen an den Hosen, und nennen das vertrauensselig „Neue Militärorganisation", womit ich Sie nebst verdrülleten Feldweibel-Silberschnüren von oben herab geziemend salütiere. Ihr ergebener

Trülliker.

Zur Lage.

Das charakteristische Merkmal der gegenwärtigen Zustände ist das Nebelhafte, Ungewisse. — Auf dem Kriegsschauplatze ist, trotzdem Port Arthur gefallen, die Situation ebenso unklar, wie im Elysée in Paris, wo Herrn Combes mit dem Kochlöffel Elogen gemacht werden und er dabei noch nicht im Klaren ist, ob er als Sieger oder Besiegter springen muß.

Im Nebel tappt man immer noch herum, wenn man von dem famosen Simplonvertrag liest.

Wie dunkel sieht sich die Tätigkeit unserer politischen Polizei an, wie tappt unsere unpolitische Polizei im Nebel herum, daß es dem gemeinen Bürger ganz schwarz vor den Augen wird. Im Unklaren tappt man herum, wenn man die Fäden der gegenwärtigen Politik finden will; ein dichter Schleier bedeckt noch immer die Lösung der peinlichen Frage, woher das nötige Geld zu nehmen ist, für die noch nötigeren Anläße und Karnevalsvergnügungen, welche man doch allernotwendigsterweise mitmachen soll.

Für Frau Clio, welche diese Epoche der Ungewißheit zu verzeichnen hat, die alle Phasen erwähnen muß, welche in, durch und aus dem Nebelhaften für die Menschheit bis heute entstanden, wird dieses jedenfalls keine leichte Arbeit.

Kalte Poesie.

Ueber große Kälte wird geklagt,
Aber lang ist nicht damit gesagt,
Daß die Kälte nie von Nutzen wäre,
Was ich, wenns erlaubt ist, hier erkläre!
Immer zeigt die bessere Gestalt,
Was wir überlegen still und kalt.

Große Kälte trifft das große Land,
Wo man Kriege führt mit viel Verstand.
Der Zensor hat Arthurs Fall behandelt
Und die Silbe „Fall" in „Frost" verwandelt;
Neustlich liest man in der Zeitung halt,
Fall heißt Frost und ist japanisch kalt.

Sehet ein, wie sich von selbst ergibt
Volkswohl, wo man so die Kälte liebt.
Besser kalt, als noch in Arthur sitzen,
Und in bombenschwachen Höhlen schwitzen,
Wenn vor mir die Flinte blitzt und knallt,
Bleib' ich fest, sie macht ja höchstens kalt,

Ist ein böses Weib dein Eigentum,
Sei nicht etwa hitzig, lieber stumm!
Bald entdeckt sie so bei dir den Winter,
Und studiert und denkt: was steckt dahinter?
Langsam wird sie klug, bevor sie alt,
Solch ein Schneemann ist ihr bald zu kalt.

Frau Stadtrichter: „Grüeßene, Herr Feusi, Sie wänd gwüß ga losen in Stadtrat, daß Sie gsuntiget sind?"

Herr Feusi: „Bhüet mi dä Herrgott. Wenn d'Stadtröt denand äfänigs selber zum Tüfel weuschid, isches neumen uf der Tribüne obe nümen urche, und wenn i übriges über's siner Gflügel wetti öppis piggants ghöre, so giengti welleweg nüd in Stadtrat."

Frau Stadtrichter: „Ja gälled Sie au, das gaht au äfänigs zue, daß ä so eini fertig bringt, daß sich de ganz Stadtrat mitere mueß abgä resp. bifasse."

Herr Feusi: „Bitti, Frau Stadtrichter, tüend Sie sich ä chli reservierter usdrucke, „bifassen" und „abgä" ist neumen e chli woll dütli."

Frau Stadtrichter: „Es ist aber au wahr. Euserein ist äfängs 55 Jahr da, und so eini cha nu ussenie gschneit cha und dänn redt grad de ganz Stadtrat vonere und —"

Herr Feusi: „Für zirka 400 Franke" müend Sie na säge."

Frau Stadtrichter: „Es ist überhaupt schinant, daß d'Sozialiste eus müend Astand lehre, resp. Lektione gä über d'Sittlichkeit, und säb isches."

Herr Feusi: „Schinant isches scho, aber meini notwendig, wenn Züri-zitig äfänigs —"

Frau Stadtrichter: „Jä so, Sie meined i d'r letste Suntignummere, ich hä zersten au gmeint, es sei würkli imperdinent, ä so öppis ztrucken, aber da hami la bilehre von euserem Melanie, wüssed Sie, wo i die höcher Töchterschuel gaht. Es hät gseit, das seig halt en wüsseschaftlich-historische Exkurs, das seig gar nüt apardis —"

Herr Feusi: „Läbed Sie wohl, Frau Stadtrichter, mir ghöred schints nanig zur risere Jugend."